

# DAS CARRÉ D'EXCELLENCE DER FRANZÖSISCHEN SPRACHE

## SCHRIFTSTELLER DER PICARDIE

In der Picardie, im Departement Aisne, wurden innerhalb weniger Kilometer Entfernung vier der meistübersetzten französischen Schriftsteller geboren: Jean de La Fontaine (1621-1695), Jean Racine (1639 - 1699), Alexandre Dumas d. Ä. (1802-1870) und Paul Claudel (1868-1955). Von ihnen wurden drei in die Académie Française gewählt, während der glücklose Dumas diese höchste Auszeichnung um ein Haar erhalten hätte.

Von daher also der Ausdruck "Carré d'Excellence" der französischen Sprache, Benennung des südlichen Teils des Departement Aisne, in dem die Dichter aufwuchsen und welches sich heute im Verwaltungsbereich der Picardie (Zusammenschluß der Departements Aisne, Oise und Somme mit Amiens als Hauptstadt) befindet. Man muß sich eine Gegend unterschiedlichster Landschaften vorstellen. Die Städte sind nicht groß und ducken sich in tiefen Wäldern. Manche bergen eine Brücke über die Marne oder die Ourcq in ihren Mauern. Unzählige Dörfer schmücken diese Landschaft mit romanischen und gotischen Kirchtürmen. Sie ragen in die tiefhängenden Himmel mit den violetten, vorüberziehenden Wolken, die die Pastellfarben der picardischen Rosen unterstreichen und die der Fenster der Kathedralen von Laon, Noyon, Soissons, Beauvais, Amiens, Senlis, Saint-Quentin ...

Das "Carré d'Excellence" befindet sich südlich von Soissons an den Grenzen zur Champagne, dem Brie, und dem Valois. In Château-Thierry an der Marne wurde Jean de La Fontaine geboren, der am meisten geschätzte französische Fabelpoet, den Generationen von Schülern auswendig gelernt haben. Wer kennt nicht die Lehren der "Grille und der Ameise", des "Raben und des Fuchses" oder des "Wolfs und des Lamms"... 20 km nordwestlich von Château-Thierry, in Ferté-Milon, kam Jean Racine zur Welt. Genie der Tragödie und Geschichtsschreiber von Ludwig XIV., hat er in "Andromaque", "Britannicus", "Bérénice" oder in "Phèdre" die herrlichsten Alexandriner (französisches Versmaß mit zwölf Füßen) geschaffen... Fünfzehn Kilometer weiter nördlich, mitten im Wald von Retz, in Villers-Cotterêts, betätigte sich Alexandre Dumas d. Ä. in jungen Jahren als kleiner Wilddieb. Der berühmte Autor der "Drei Musketiere", des "Grafen von Monte Christo", der "Königin Margot" und "Joseph Balsamo" war einer der Hauptakteure der Geschichte der Romantik in Europa. Schließlich, dreißig Kilometer östlich von Villers-Cotterêts, im Presbyterium von Villeneuve-sur-Fère, empfand der kleine Paul Claudel, den seine große Schwester Camille mit auf Spaziergänge über die roten Wege des Tardenois nahm, seine ersten poetischen Eindrücke. Sie flossen in seine dramatischen Meisterwerke ein, wo Poesie und Handlung einander ebenbürtig sind. So entstanden "Der Bürge", "Die Verkündigung" oder "Der Seidenschuh"...

Welche Verbindungen gibt es zwischen diesen vier großen Geistern? Keine, außer der ihrer Herkunft, ihrer Lieblingslandschaften, der Quelle ihrer Inspiration. Keiner der vier Helden des "Carré d'Excellence" verleugnete sein Heimatland. Alle sind zurückgekehrt, um dort zu schreiben, um dort zu schöpfen, was ihnen auf ihren politischen und künstlerischen Wanderungen durch Paris fehlte. Man kann die literarischen Feinheiten des Carré nicht verstehen, ohne es nicht durchlaufen zu haben. Ähnlich wie der Maler Camille Corot, der dieses Land durchforschte, auf der Suche nach veränderlichen Landschaften, muß man diese Luft und die getreideschwangere Erde einatmen, die Beschaffenheit seiner Mauern ertasten und sich an dem Wasser seiner Flüsse erfrischen.

Nebenbei bemerkt: folgt man dem Carré von einer Ecke zur anderen, indem man die Geburtenchronologie beachtet, so erfolgt dieses im Uhrzeigersinn. Ist es nicht ein bezeichnendes Omen, daß das Geburtsland von vier Schriftstellern teilhat an der Harmonie zwischen Himmel und Erde, daß es menschliche Dimensionen hat? Im Nordwesten von Château-Thierry, Hauptstadt der Weinberge der Champagne und der sieben großen Mäander der Marne, die den Fluß gen Seine leiten, erstreckt sich das Orxois, das hügelige Land der Ourcq. Es ist das des belebenden Wassers, welches Jean de La Fontaine in seinen Fabeln so sehr am Herzen lag, das der Waschhäuser, der Tränken, der alten Kirchen und der arbeitsamen Frauen, die Paul Claudel beeindruckt haben.

Früher betrieb die Ourcq die Mühlen der Schmieden und der Brauhäuser. Bei La Ferté-Milon transportierte sie bis zur Marne den Weizen und die Hölzer der Wälder von Villers-Cotterêts und Fère-en-Tardenois an Bord von Frachtkähnen, die Paris versorgten. Der kleine Racine, ein Waisenkind, das von seinen Großeltern mütterlicherseits erzogen wurde und am Getreidehafen der kleinen befestigten Stadt lebte, träumte von dieser Rundfahrt auf der Ourcq. Seine Schwester, Marie Rivière, verließ niemals diese Gegend und korrespondierte mit ihrem berühmten Bruder. So erhielt er Nachrichten aus

einer Stadt, die er liebte. Er hatte genügend am Hofe von Versailles verkehrt, um überzeugt zu sein, daß ein Adliger es sich schuldig war, ländliche Bindungen zu erhalten. Mehrmals kam er zurück nach La Ferté-Milon, um seine Frau und seine Kinder in die Sommerfrische zu begleiten. Er regelte dort auch Familienangelegenheiten, wie im Oktober 1683, wo es ihm Freude machte, die Spuren seiner Kindheit wieder aufzusuchen und über die egoistischen Instinkte der menschlichen Seele, Triebfeder seiner Tragödien, zu reflektieren. La Ferté-Milon wird beherrscht von den beeindruckenden Ruinen einer Festung, die auf Befehl von Henri IV. während der Religionskriege geschleift wurde. Sie wurde für das Kind Racine zum noch unbewußten Symbol der Schrecken der Macht und der Tragödie jener über die Götter siegreichen Helden, die dennoch ein elendes Schicksal ereilte.

Nördlich von La Ferté-Milon erstreckt sich der Wald von Retz im Valois, 75 km von Paris entfernt, über 13 339 Hektar Grundfläche, also 1000 Hektar mehr als die der Stadt Paris. Ein Imperium, wo Alexandre Dumas d. Ä., geboren in Villers-Cotterêts, aufwuchs und die Legenden der Hochwälder in sich aufzog. Die kleine Stadt wurde um das Renaissanceschloß von Francois I., Henri II. und Katharina von Medici gebaut, mit Sicherheit der Hintergrund zum Roman "Die Königin Margot". Im umfangreichen Werk von Dumas d. Ä. war dieser "mütterliche" Wald die Muse seiner romantischen Einbildungskraft. Er erinnert in seinen "Memoiren" daran. Die Handlung von vier seiner Bücher, darunter "Wolfsführer", siedelte er in eben diesem Wald und in dessen Umgebung an, die er zuerst mit seinem Vater, dem General Dumas, Sohn eines Kolonisten der Insel Santo Domingo und einer schwarzen Sklavin, erforschte, später dann mit den verlorenen Soldaten der Grande Armée, die zu elenden Holzfällern gekommen waren. Und ist der Wolf nicht das Tier, das zusammen mit dem Esel von Jean de La Fontaine in dessen "Fabeln" am häufigsten in Szene gesetzt wurde? Ein merkwürdiger Zufall über die Jahrhunderte hinweg. Doch es wird noch romantischer: Thibaut, der Holzschuhmacher, Hauptfigur des "Wolfsführer", hat mit dem Teufel paktiert, um von einer Frau geliebt zu werden. Der Fluch verwandelt ihn bei Nachtanbruch in einen Werwolf, und in den Biegungen des Verlaufs der Ourcq versteckt er seine Höhle, wo ihn die Jäger auch aufspüren und töten werden.

Es gibt noch Merkwürdigeres. Fünf Kilometer östlich der Stadt wurde die Zisterzienserabtei von Longpont gebaut. Die Grafen von Montesquiou-Fézensac erwarben dieses Anwesen Anfang des XIX. Jahrhunderts, um dort zu leben. Die Besitzer hatten in der Halle ihrer Abtei, die vom kleinen Alexandre Dumas besucht wurde, das Portrait ihres Vorfahren aufgehängt, Charles de Batz, Herr von Artagnan, Kapitän der königlichen Musketiere, derselbe, der auf Anweisung von Ludwig XIV. den steinreichen Superintendenten Fouquet, Beschützer Jean de La Fontaines, verhaftete. D'Artagnan, Held des Meisterwerks von Dumas "Die drei Musketiere", besitzt in Longpont sicherlich seine dunklen Ursprünge...

Nordöstlich von Château-Thierry befindet sich der Tardenois, eine Kornspeicherebene, die sich von der nördlich gelegenen Gegend um Soissons aus erstreckt. Riesige Mengen von Regen bewässern hier Weizen und Raps. Die Äcker sind dunkelrot, gefleckt von kleinen Kalkinseln. Straßen, die fast rosa sind, winden sich über die fette Erde. Zwischen weißen Dörfern sieht man Weideplätze leuchten. Auf den Hügelspitzen, besät mit Felsen aus Sandstein, in denen Camille Claudel glaubte, Skulpturen von Riesen und verschlungenen Liebenden zu sehen, haben die Bauern die sandige Heidelandschaft mit Kiefern bepflanzt. Am Ende steiniger Wege befinden sich befestigte Bauernhöfe, beherrscht von Taubenhäusern, die denen von Combernon ähneln, einem Dörfchen zwei Kilometer von Villeneuve-sur-Fère und westlich von Fère-en-Tardenois gelegen. Hierhin hat Paul Claudel die Handlung von der "Verkündigung" verlegt, einem Drama von größter Bedeutung für das Verständnis des Werkes dieses Schriftstellers und Diplomaten, der vom Symbolismus Arthur Rimbauds, dem Katholizismus, der Bibel, den griechischen Tragödien und den Philosophien des Fernen Ostens beeinflusst wurde.

Der Tardenois ist das Brevier von Paul Claudel. Er kehrte dorthin zurück, um sich nach seinen diplomatischen Missionen wieder inspirieren zu lassen. 1905, im Haus der Familie in Villeneuve, kritzelte er Notizen zu "Mittagswende". 1909 erforscht er sein Geburtsland, das ihm "die unfehlbare Wirksamkeit des Gebets" eingibt, zu Fuß. Sein Tagebuch zeugt sowohl von seinen innigen Wiederbegegnungen mit dem Tardenois zwischen 1911 und 1948, wie auch von den schlimmen Momenten, als seine Mutter und seine Schwester Louise in Villeneuve-sur-Fère starben. Durch diese wurde er plötzlich zurückgeworfen auf seine bäuerlichen Wurzeln, zwischen dem windzerzausten Klatschmohn und den schiefen Giebeln der romanischen Kirchen, die den Biegungen der Äcker folgen. Im Juni 1911 schrieb Claudel an seinen Freund Gabriel Frizeau: " Die heimatliche Erde bringt mir übrigens nichts außer einem Überfluß an Traurigkeit, trotzdem habe ich nur hier einen Eindruck von Heimat und das Gefühl, vollkommen von dem, was mich umgibt, verstanden zu werden..."

1927, in Begleitung des Malers Maurice Denis, besuchte er erneut den Tardenois. In seinen Augen verkörperte diese Landschaft in ihrer ländlichen Erstarrung die latente Tragödie der Welt. Sie gleicht der, die Racine in den Ruinen von La Ferté-Milon erahnte, eine Tragödie "voller Drohungen, Vorausahnungen, geheimen Vorhaben und Schluchzern". Indessen, über kleine schlängelnde Straßen, wanderte Claudel hinunter in den Süden, bis zum Marnetal. Dort herrscht das sonnige Licht des Wassers und die Wärme der Weinberge der Champagne. Es ist auch die Reise der Poesie, die er den Fluß hinabgleiten und den Geist von Jean de La Fontaine mitnehmen sah. Claudel hat für uns den analytischen Rundgang des "Carré d'Excellence" der französischen Sprache geschlossen. Denn man muß in Jean de La Fontaine, geboren in Château-Thierry und neunzehn Jahre lang (von 1652 bis 1671) Vorsteher der Jagd-, Forst- und Wasserverwaltung seines Herzogtums, den Vermesser des Carrés und das virtuelle Bindeglied zwischen den einzelnen Vertretern sehen. Im XVII. Jahrhundert befand sich das "Carré d'Excellence" zum größten Teil innerhalb der Grenzen des Herzogtums Château-Thierry. Aufgrund seines Amtes reiste Jean de La Fontaine ständig von Soissons bis Montmirail und von Châtillon-sur-Marne bis Château-Thierry.

Worin bestand dieses Amt mit zugleich gerichtlichen wie verwaltenden Befugnissen in der Mitte des XVII. Jahrhunderts in einer reichen französischen Provinz? Es gab dem Ausübenden die Kontrolle über die Bewirtschaftung der Wälder, Teiche, Flüsse, Brücken, Furte und Wege des Herzogtums und verpflichtete ihn dazu, den Sitzungen eines Gerichts in Château-Thierry vorzustehen, wo er über die Delikte und Rechtsstreitigkeiten, die diesem Amt zugeordnet waren, entschied. Er bestätigte den Verkauf der Hoch- und Niederwälder, das Alter und die Qualität des Holzes, leitete die Arbeit der Waldhüter, überwachte die Holzhändler, Holzfäller, die kleinen Handwerker der bewaldeten Regionen. Die Summe der Kenntnisse in Naturwissenschaft, Wasserwirtschaft, Hoch- und Tiefbau, Recht, Geografie, Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Fischzucht und Ökologie, die La Fontaine bei der Ausübung seines Amtes unter Beweis stellte, ist erstaunlich, vor allem da seine verwalterische Tätigkeit dem Volk gegenüber List, Mut und Konsequenz bei der Verfolgung der Geschäfte verlangte.

Mit Sicherheit spielte dieses Amt bei der Ausarbeitung ethnologischer Aspekte, bei der Beschreibung von Flora und Fauna, in seinen Werken eine wichtige Rolle. Zwischen Inspektionsrunden auf einem alten Pferd schwitzte Jean de La Fontaine in Château-Thierry Blut und Wasser, um seine Fabeln zu schreiben. Er erinnerte sich an die natürlichen Reichtümer des Orxois, des Tardenois, des Brie und des Marnetals. Hier und dort traf er auf Geschichten von Rehen, Wölfen, Wieseln, Feld- und Stadtmäusen, von Eichen und Schilfrohren, von Holzfällern, Eseltreibern, Feldarbeitern und Bauern, von Karpfen, Hechten, Fischreihern, von Füchsen und Raben, von Gärtnern, Flickschustern, Wilddieben... Das Amt des Vorstehers der Jagd, Forst und Wasserwirtschaft des Herzogtums Château-Thierry erlaubte dem Fabelschreiber, seine Philosophie über Menschen und Natur zu vertiefen.

Und wenn der Leser die Fabeln von La Fontaine aufs Neue liest, wird er feststellen, daß der Dichter, Sohn eines kleinen Tuchhändlers, Besitzer von Höfen und Weinbergen im Herzogtum, den Fischern, Kleinbauern, kleinen Handwerkern immer Recht gab, dem Volk, dem er entstammte und das litt, weil es von Steuern, Fronarbeit und den Verwüstungen der Kriege der Adligen niedergedrückt wurde. In der Mitte des XVII. Jahrhunderts, deutete Jean de La Fontaine, der zum Adel gehören wollte, ohne dabei seine Seele zu verlieren, in seinen Fabeln die Klagen des Volkes an, die 1789 die des Dritten Standes sein würden. Er verpaßte keine Gelegenheit, um an die Weisheit seines Herkunftslandes zu erinnern. La Fontaine, Prototyp des freien Mannes in diesem "Carré d'Excellence" der französischen Sprache, rühmte sich seiner Macht nie. Er suchte zu verstehen und verabscheute es zu richten.

Yves-Marie Lucot

Übersetzung aus dem Französischen: Ulrike Enders

Der Autor

Yves-Marie Lucot ist ein renommierter Journalist aus der Picardie.

Erschienen in:

**VIA REGIA** – *Blätter für internationale kulturelle Kommunikation* Heft 40/41 1996, herausgegeben vom Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen

Weiterverwendung nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers

Zur Homepage VIA REGIA: <http://www.via-regia.org>